

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 18. Oktober 1967
2. Jahrgang Nr. 207 (465)

Preis
2 Kopeken

Ruhm den heldenhaften Sowjetkämpfern, Partisanen und Illegalen des Großen Vaterländischen Krieges!
(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)



Wolgograd. Mamal-Hügel.
Allgemeine Ansicht des Memorials ensembles für die Helden der Schlacht an der Wolga.
Foto: N. Surowzew (TASS)

Schritte des Jubiläumsjahres

Der staatliche Neunmonatsplan in unserem Land ist sowohl im Gesamtumfang der Produktion als auch in der überwiegenden Mehrheit der Haupterzeugnisse überboten worden.

Das Zentralamt für Statistik der UdSSR teilt mit, daß die Industrieproduktion im Vergleich zu den ersten neun Monaten des Vorjahres sich um 10,5 Prozent erhöht hat. Sämtliche Industrieministerien und Unionsrepubliken haben ihr Plan-soll übererfüllt. Über den Plan hinaus wurden Erzeugnisse im Werte von nahezu 6 Milliarden Rubel geliefert.

Bis zum 1. Oktober sind mehr als 5.000 Betriebe, die ein Drittel der gesamten Industrieproduktion liefern, auf das neue System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung überführt worden. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist der Gewinn in diesen Betrieben um nahezu 25 Prozent gestiegen und die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent (im ganzen ist der Gewinn in der Industrie um 21 Prozent gewachsen und die Arbeitsproduktivität um 7 Prozent).

Im Vergleich zu den ersten neun Monaten des Vorjahres sind folgende Produktionszunahmen zu verzeichnen: bei Elektrizität um 34 Milliarden Kilowattstunden, bei Erdöl um 17.000.000 Tonnen, bei



Im Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR und Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften fassen einen Beschluß über die Auszeichnung der Republikern, Regionen und Gebiete für die Verdienste in der Entwicklung der sozialistischen Ökonomie und Kultur mit Gedenkmedaljen des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften zu Ehren des 50. Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Gedenkfeier der Straße namens Dshandossow

Alma-Ata. (KasTAG). Niemand ist vergessen, nichts wird vergessen. Gedenke jener, die in der Legende leben. Wollen wir des Ruhms unserer Väter würdig sein? Mit diesen Losungen war die Straße gedenkt, die den Namen des Kommunisten seit 1918, Teilnehmer der Errichtung der Sowjetmacht im Sielienströmgebiet, Uras Dshandossow trägt. Werk-tätige, Komsozonen, Pioniere, auch Gäste der Hauptstadt — die Beschäftigten, Feldbauern und Viehzüchter des Obst- und Beerenanbaus, auch der Vorstadt, der auch den Namen Dshandossow trägt — hatten sich hier versammelt.

Die Vertreter dreier Generationen — ein Kommunist-Veteran, ein Komsozole und ein Pionier — zündeten das Feuer des Ruhms an. Über den Lebenslauf und die revolutionäre Tätigkeit des revolutionären Dshandossow, der Vorsitzende des Revolutionskomitees des Sielienströmgebietes, des Kampfgefährten von Dmitri Fermanow — Tokasch Bokin und Abdulla Roschakijew — erzählte der Sekretär des Kalinin-Rayonpartei-Komitees G. A. Bibalayowa.

Zweijahrplan zur Oktoberfeier

- IN EINEM TAG 3000 TONNEN EISENERZ ÜBERPLANMASSIG
- ANTWORT DES BAGGERBRIGADIERS AN TOSCHKIN AUF ZK-LOSUNGEN
- BAULEUTE RINGEN UM DIE ROTE FAHNE

Rudny. (KasTAG). Die Losungen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution lösten bei der Baggerbrigade des Bergbaukombinats von Sokolowka-Sarbal neue Arbeitsbegeisterung und politische Aktivität aus.

Vortrefflich arbeiten die Bergleute des Sokolowka-Bergwerks. An einem Tag liefern sie an die Anreicherungsfabrik 3.000 Tonnen Eisenerz über den Plan hinaus. Der Brigadier der besten Baggerbrigade E. Antoschkin sagte, nachdem er die Losungen des ZK der KPdSU gelesen hätte:

„Am Vorabend des größten historischen Ereignisses, des 50. Jahrestags des Großen Oktober, schlagen unsere Herzen noch

freudvoller. Die Losungen des Zentralkomitees der KPdSU rufen uns zu neuen Arbeitsleistungen auf. Unsere Baggerbrigade räumt in jeden 24 Stunden zur Jubiläums-Arbeitswacht 500 — 700 Kubikmeter taubes Gestein über das Soll hinaus weg. Am Vorabend des großen Volksfestes wird unsere Brigade den Zweijahrplan erfüllen. Das wird unser Geschenk zum Jubiläum sein.“

Hingebungsvoll arbeiten auch die Bauarbeiter der Jungen Bergmannsbrigade Rudny. Anfang Oktober erfüllte das Kollektiv des Trakts „Sokolowrudstrot“ den Zehnmontatsplan.

In neun Monaten wurden an die Mieter über 46.000 Quadrat-

meter Wohnfläche übergeben, viel mehr als im vorigen Jahr. Ferner wurden zwei Schulen für 1.500 Schüler, drei Kindergärten für 420 Kinder und ein Krankenhaus-Komplex auf der Karabalkaer Versuchsstation fertiggebaut.

Die Arbeitsproduktivität ist im Jubiläumsjahr um 20 Prozent gestiegen und der Arbeitslohn der Bauarbeiter hat um 9 Prozent zugenommen.

Die Bauverwaltung „Promstroj-1“, die Objekte des Kombinats Sokolowka-Sarbal baut, bewältigte vorfristig den Bauplan des 3. Quartals. Das Kollektiv, geleitet vom Objektbauleiter, Genossen Porochija, ist jetzt bei dem Fundamentbau für die letzte Rüstungsmaschine der Erzfeldschmelze beschäftigt. Hier ringen die Brigaden von Kravtischin, Lapski und Astapow für die vorfristige Vollendung dieses wichtigen Baus.

Die Bauleute von Rudny wollen zum Oktoberfest das Recht auf die Zuspätsprechung der Ruten Fahnen des Ministerrats der UdSSR erringen.

E. HEINZE

Gute Leistungen zum Jubiläum

Dshambul. (Eigenbericht). Die Produktion der Dshambuler Betriebe geht nach allen Enden des Landes. Wenn noch vor einigen Jahren das Land aus Dshambul nur Superphosphat erhielt, so sind jetzt noch viele andere Erzeugnisse hinzugekommen.

„Wir liefern unsere Erzeugnisse“, sagt der Direktor des Werks „Sapteschast“ Boitas Dshambalin, „an 1.200 Stellen. Unsere Fertigteile sind in Uschekistan und in Kamtschatka, im Hohen Norden und in Litauen, fast überall im Lande vorzufinden. Den 50. Jahrestag der Sowjetmacht begehen wir

mit starkem Planvorsprung. So wurde der Neunmonatsplan zu 105 Prozent erfüllt. Die Mechanisatoren der Landwirtschaft bekommen Tausende Ersatzteile überplanmäßig.“

Im Jubiläumswettbewerb geht die mechanische Abteilung voran, die Ersatzteile für den Traktor DT-54 fertigt. Allen ein Vorbild sind hier die Fräser August Schneider, Alexander Zoi, Alexandra Abramowa, die Einrichter Viktor Hoppe, Semjet Dshambajak, Daniel Frenmaier und Alexander Smim, die 130 Prozent des Solls leisten. Die Schmiede und Pressenabteilung bleiben im Wettbewerb nicht

zurück. Im September lieferten sie viele Ersatzteile über den Plan hinaus.

Die Kontrolliererin Antonina Tschekmasidi konnte uns folgendfreudige Meldung machen: „Oh bekommen wir Briefe aus Kasachstan und anderen Orten des Landes von unseren Brüdern, die ihre Zufriedenheit mit der Zuverlässigkeit unserer Produktion äußern.“

Mit guten Arbeitsergebnissen zum Oktoberfest die Elektro-schweizer Oles Oles, Woldemar Müller, Nikolai Kabanow, Jakob Jurkow, Rafail Gerner, Pjotr Prusak und die Pressenarbeiterin Tamara Kolodowa.

Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR

Moskau. (TASS). Die zweite Tagung des Obersten Sowjets der Russischen Föderation ist im Großen Krempalaust am 17. Oktober eröffnet worden.

Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Obersten Sowjets der RSFSR, Deputierter M. D. Miliontschikow.

Die Deputierten des Obersten Sowjets haben die Tagesordnung bestätigt. Die Tagung wird die

Pläne für die Entwicklung der Wirtschaft der RSFSR für 1968 — 1970, den Staatshaushaltsplan für 1968 und die Ausführung des Budgets 1966 prüfen. Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets bestätigen, das Oberste Gericht der Russischen Föderation wählen.

Der Sitzung wohnten die führenden Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung bei.

Synchrotron-Gigant angelauten

„Er hat nicht seine gleichen, dieser größte Beschleuniger der Welt, über den nun die sowjetischen Physiker verfügen, welche die Geheimnisse des Atomkerns erörtern. Am Vorabend des Jubiläums wird die große Oktober verwirklicht man bei Serpuchow erfolgreich die Inbetriebnahme des Protoneusynchrotrons des Instituts für Physik der hohen Energien beim Staatkomitee für Nutzung der Atomenergie der UdSSR. Man erhält Protoneustrahlen mit einer wahrhaft kosmischen Energie von 70 Milliarden Elektronenvolt. Der neue väterländische Teilchenener-

giebeschleuniger übertrifft mehr als um Doppelte die größten ausländischen Anlagen in Brookhaven (USA) und in Zern (Europäische Organisation für Kernforschungen). In diesen Vorfertigtage wird die Zuverlässigkeit der Ausrüstungen, Systeme und Geräte der gigantischen Anlagen geprüft. Im Verlauf dieser Arbeiten wurde die projektierter Energie des Beschleunigers erzielt und überboten. Man bekam Protoneustrahlen von 76 Milliarden Elektronenvolt Energie. Die Komplexprüfungen dauern an.“

(TASS)

Großes Fest der Freundschaft

Am 15. Oktober fand in Leipzig das Abschlussmeeting der Teilnehmer an der dreitägigen Festfeier der deutsch-sowjetischen Freundschaft statt, das zum Höhepunkt des Festes wurde.

Am Vorabend der Eröffnung der Feier waren eine Komsozondelegation mit dem Komsozonen A. G. Nikolajew und der Mutter von Oleg Koschewoi, sowie eine zahlreiche Delegation der Pioniere aus der Sowjetunion eingetroffen. Etwa 1.000 Thalmaner Pioniere und FDJler, 2.000 Mitglieder von Kultur- und Sportgruppen zogen in Leipzig ein, um am Fest der Freundschaft teilzunehmen. Sie alle wurden von Zentralausgaben Leipziger Pionieren, FDJlern und Einwohnern der Stadt herzlich begrüßt.

Am Morgen des 13. Oktobers wurde das Fest der Freundschaft mit Ehrenappellen an der Iskra- und anderen revolutionären Gedenkstätten eröffnet. Und am Sonntag wurden auf zahlreichen Bühnen der Stadt mannigfaltige Festkonzertprogramme zum besten gegeben. Am Abend desselben Tages wurde auf dem Gelände der Technischen Messe das kulturelle Festprogramm vorgeführt. Mit stürmischem Beifall begrüßten

die Jungen und Mädchen die Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees der SED Erich Honecker, Paul Fröhlich, Kurt Hagen, Günter Mittag, Paul Verner und andere führende Persönlichkeiten der DDR bei ihrem Erscheinen in der Halle. An dem Konzertauftritt beteiligten sich etwa 500 Personen. Der feierliche Abend verlief im Zeichen der weltverändernden Ideen des Roten Oktober.

Die Massenkundgebung der Festteilnehmer am 15. Oktober fand auf dem Platz am Völkersehlichdenkmal statt. Hier, wo sich die Vertreter der DDR-Jugend, sowjetische Komsozonen und Pioniere versammelt hatten, wurde die Fackel der Revolution herangetragen. Mit der Freundschaftsfackel der Völker der UdSSR und der DDR war sie aus Leningrad gebracht worden.

An dem Meeting nahmen der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR Walter Ulbricht und andere führende Persönlichkeiten der DDR, die Delegation des LKJV der Sowjetunion mit dem Sekretär des ZK des LKJV Tamara Kuzenok an der Spitze teil. Die Kundgebung vom Sekretär des Zentralkomitees der

Freien Deutschen Jugend Werner Engst eröffnet. Dann trat der Erste Sekretär des Zentralrats des Bundes Gösta Jan auf.

Das Mitglied der Sowjetdelegation, Flieger-Komsozonen A. G. Nikolajew übermittelte im Namen der Jugend und des Sowjetvolkes an

die Versammelten die herzlichsten Grüße. Auf der Kundgebung wurde ein Grußschreiben der DDR-Jugend an den LKJV der Sowjetunion verlesen, in dem die feste Entscheidung der Jugend der DDR ausgedrückt wird, die Ideen des Großen Oktober treu zu wahren. (TASS)

Konferenz der progressiven Jugend Westberlins

Westberlin. (TASS). Für glückliche Zukunft der Westberliner Jugend, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt — unter dieser Losung verließ hier die Konferenz der Freien Deutschen Jugendverbände von Westberlin. Von der Tribüne der Konferenz erklarten entscheidende Forderungen nach grundlegenden Wandlungen im Kurs der örtlichen Behörden, der zur Verschärfung der innerpolitischen Lage in der Stadt und zum Rücktritt des Senats geführt hatte. Wir treten für gleichberechtigte Verhandlungen mit der DDR auf allen Gebieten ein. Wir werden in der Erklärung hervorgehoben, die auf der Konferenz

einmütig angenommen wurde. Die Konferenz, an deren Arbeit 150 Delegierte teilnahmen, verurteilte den abenteurlichen Krieg der USA in Vietnam und das faschistische Regime in Griechenland. Der Konferenz wohnten Delegationen von den Jugendorganisationen der DDR, der UdSSR, der Tschechoslowakei, Danemarks, Österreichs und Frankreichs sowie die Delegation des Vorstands der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (Westberlin) bei. Die Delegierten wählten einen neuen Vorstand des FDJ-Verbandes von Westberlin. Zu seinem Vorsitzenden wurde erneut Walter Rubbert gewählt.



C HARKOW. Das Flugzeugbauwerk Charkow hat das Passagier-Strahlflugzeug „Tu 131“ konstruiert. Von Andrej Tupolew in Serbienbau genannter Betrieb lieferte auch das Flugzeug „Tu 104“.

H ANOI. Die patriotischen Streitkräfte von Laos haben am 4. Oktober in der Provinz Xiengkhouang bei einem Angriff der amerikanischen Luftwaffe auf befreite Gebiete dieser Provinz 2 USA-Flugzeuge abgeschossen. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf den Sender „Die Stimme Pathet-Laos“ meldet, haben die laotischen Piloten am 9. und am 10. September über Vientiane und über der Provinz Luangprabang weitere 2 amerikanische Hubschrauber zum Absturz gebracht.

Über dem Territorium von Laos wurden insgesamt 687 USA-Flugzeuge abgeschossen, davon 240 innerhalb von 9 Monaten des laufenden Jahres. Dies ist um 37 Flugzeuge mehr als im gesamten Jahr 1965.

L ONDON. Marko Nikezic, Staatssekretär des Außenministeriums Jugoslawiens, ist zu einem fünfjährigen offiziellen Besuch in London eingetroffen. Nikezic wird mit Außenminister Brown Gespräche führen.

P ARIS. Marschall der Sowjetunion Sacharow, Generalstabschef der Streitkräfte und Erster Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, der in Frankreich weilte, besuchte die höhere Militärschule in Paris. Marschall Sacharow wählte einer Beratung des Generalstabs der französischen Streitkräfte, bei der vom Generalstabschef, General Allieret durchgeführt wurde.

P RAG. Der Präsident der Tschechoslowakei Vclav Novotny empfang im Hradschin eine Delegation des Generalsekretärs der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, der dieser Tage in Prag tagt. Zwischen Antonin Novotny und den Mitgliedern der Delegation, die unter Führung der Generalsekretärin der IDFF Javovick-Pantaleon steht, fand eine freundschaftliche Aussprache statt.

M OSKAU. In der Sowjetunion ist der künstliche Erdorbit „Kosmos-182“ zur weiteren Erforschung des Welt-raums nach einem am 16. März 1962 von TASS bekanntgegebenen Programm gestartet worden.

Die wissenschaftlichen Apparaturen des Sputniks funktionieren normal.

P ARIS. In dem Pariser Vorort Vitry begann am 17. Oktober eine Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs.

L ENINGRAD. Der Vorsitzende des Bezirksvorstands der jungen Sozialisten von Helsen Sid „Kosmos-182“ zur eine Delegation Leningrader Komsozonen eingeladen, im März nach Frankfurt am Main zur Bezirkskonferenz seiner Organisation zu kommen.

Die von ihm geleitete Delegation der jungen Sozialisten will in 8 Tage lang in Leningrad auf Einladung des lokalen Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR

N EW YORK. Am Protest gegen die USA-Agression in Vietnam hat sich die 53-jährige Amerikanerin Florence Beaumont in Los Angeles durch Selbstverbrennung das Leben geschenkt.



EIN DORF AM VORABEND DES OKTOBER-JUBLÄUMS

Pressekonferenz über die Errungenschaften des Thälmann-Kolchos

Freude und erfüllt von Stolz auf ihre glorieichen Taten begaben sich die Mitglieder des landwirtschaftlichen Artels namens Thälmann im Gebiet Pawlodar. Unlängst fand im Gebietszentrum eine Zusammenkunft der Vertreter dieser Kollektivwirtschaft mit Mitarbeitern der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens von Pawlodar statt. Diese Pressekonferenz wurde von der Gebietsabteilung des Journalistenverbandes veranstaltet.

Über das Schaffen der Kolchosbauern berichteten und die Fragen der Konferenznehmer beantworteten: Kolchosvorsitzender Karl Blatz, Sekretär des Parteikomitees

Die Devise: mehr und billiger

Besonders groß war das Interesse zu Fragen der Ökonomie des Kolchos, deren Wachstums- und Entwicklungsperspektiven.

Frage: Wie wird die Kolchosproduktion geplant?

K. Blatz: Wir haben auf einige Jahre, bis zu Ende des Planjahres, einen bestimmten Plan der Produktion für die wichtigsten Erzeugnisse in der Produktion von Fleisch, Milch und Wolle haben wir das für 1970 vorgesehene Niveau erreicht.

Eine starkentwickelte Großwirtschaft

Als erster ergriff der Vorsitzende des Kolchosvorstandes Karl Jakowlewitsch Blatz das Wort.

Aus fünf kleineren landwirtschaftlichen Arteln entstanden, sagte der Vorsitzende, entwickelte sich der Thälmann-Kolchos zu einem der größten Kollektivbetriebe im Gebiet Pawlodar. Der Kolchos bewirtschaftet 55 000 Hektar Land. Mehr als die Hälfte des Bodens wird mit Sommergetreide bebaut. Wir haben 4 850 Stück Rindvieh, 2 000 Säue, 7 000 Schafe und 450 Pferde. Wir sind gut mit Landmaschinen ausgerüstet, haben mehr als 250 Traktoren, Kombines und Kraftwagen.

In unserem Kolchos leben über 3 500 Menschen, nahezu 1 000 sind in den verschiedenen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion tätig.

Dieses große Kollektiv wird von unserer Parteiorganisation geleitet, den Produktionsabschnitten, Brigaden und Farmen stehen sachkundige Spezialisten vor. Besonders ist zu betonen, daß alle Hauptspezialisten und die mittleren Fachkräfte über Hochschulbildung verfügen.

Gezählte Tage trennen uns von der Feier des 50. Jahrestags der Großen Oktober. Wir gehen diesem historischen Datum freudvoll entgegen, setzen alles dran, um dieses Volksfest würdig zu begehen.

Unser Kolchos kommt zu dem Oktoberfest mit großen Arbeitsereignissen. Besondere Freude bereiten uns die Erfolge der Viehzüchter. Bei seinem Jahresplan von 4 900 Zentner haben wir dem Staat mehr als 7 000 Zentner Fleisch verkauft. An die Ankaufsstellen wurden 25 300 Zentner Milch geliefert anstatt der geplanten 21 500 Zentner und 210 Zentner Wolle anstatt der geplanten 190 Zentner.

Wir haben in diesem Jahr landwirtschaftliche Produkte für 1,7 Millionen Rubel verkauft.

Diese Leistungen konnten wir dank der hingebungsvollen Arbeit unserer vortrefflichen Menschen — der Kolchosbauern, der Produktionsleiter und Spezialisten — erzielen, solcher wie der Leiter der Schweinefarm Otto Schiller, der Leiter der Milchfarm Nr. 1 Alexander Lust, der Melkerinnen Jekaterina Pikalowa, Irene Holstein, Raissa Gubtschenko, der Mechanisatoren Johann Mutus, Hermann Herzog, Jegor Bollinger, Nikolai Schmatok, Jakob Pristschepny, der Kälberwärterin Maria Kononenko, der Kraftfahrer Viktor Maul, Pawel Kisseljew, Siegfried Stenke, Otto Schöck und vieler anderer.

Ungeachtet der ungünstigen Witterung haben wir in diesem Jahr 15 000 Zentner Getreide an den

Stuken Dshumadjew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees Pawel Rudowski, Oberkommissar Peter Frank, Chefagronom Nester Wassiljew, Chefingenieur Valentin Eichler, Oberzootekniker Wladimir Mjagky, Mechanist Johann Mutus, Farmleiter Otto Schiller, Melkerin Warwara Popkowa und Abteilungsleiter Nikolai Pristschepny.

An der Pressekonferenz nahmen auch Spezialisten der Gebiets- und Rayonverwaltung für Landwirtschaft teil.

Im Auftrage der Redaktion „Freundschaft“ berichteten heute die Pawlodarer Journalisten J. Mesin und W. Semonow von dieser Pressekonferenz.

Staat verkauft, uns mit Saatgut und Futtermitteln versorgt und haben noch genug Brotgetreide. Die Ackerbauern haben einen ausreichenden Vorrat an Rau- und Viehfutter für das gesellschaftliche Vieh geschnitten.

In der Viehzucht haben wir den für 1970 geplanten Stand überschritten. Das hohe Tempo der Steigerung der Viehzuchtproduktion ist in erster Linie auf die zielstrebige und unermüdete Arbeit der Spezialisten und besten Viehzüchter zurückzuführen. Die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU (1965) sowie die anderen Maßnahmen der Partei und Regierung zur Bessergestaltung der Arbeit in der Landwirtschaft führten auch in der Ökonomie unseres Kolchos eine Wende herbei.

Die beständige Fürsorge der Partei und Regierung um die Kolchosbauernschaft, das Einräumen einer großen Selbstständigkeit und die Hilfeleistungen fanden in den Herzen der Getreidebauern starken Anklang, und sie vollbrachten Wunderthaten.

Der Glaube der Kolchosbauern an die eigenen Kräfte und Möglichkeiten, die voraus festgesetzten Pläne, die klaren Perspektiven, die Entlohnung der Leute nach ihren Leistungen, die Fürsorge um sie, die Verbesserung ihrer Lebensweise — das sind längst nicht alle Stimuli der hingebungsvollen Arbeit, die unsere Wirtschaft zu so großen Fortschritten verhelfen.

Eine wichtige Rolle spielt die wirtschaftliche Rechnungsführung. Alle Produktionsabteilungen bekommen feste Planaufträge. Die Ausführung dieser Aufträge wird regelmäßig geprüft. Kommen Mängel vor, so werden sie rechtzeitig behoben, gute Erfahrungen werden schnell übergeben. Die Vorstandssitzungen finden regelmäßig statt, in ihnen werden die wichtigsten Fragen des Kolchoslebens behandelt.

1965 buchte unser Kolchos 835 000 Rubel Reingewinn. An die Bestarbeiter des Feldbaus und der Viehzucht konnten mehr als 100 000 Rubel Zuschlagslohn gezahlt werden. Mit großem Gewinn werden wir auch das Jubiläumsjahr abschließen. Allein von der Schweinefarm erwarten wir in diesem Jahr über 100 000 Rubel Reingewinn.

Wir leben auf dem Land gut, kulturell in Wohlstand und Glück. Dieses Glück brachte der Kolchosbauernschaft unsere teure Sowjetmacht. Wir werden daher unsere Kräfte nicht schonen, um diese Macht zu stärken, indem wir unsere Artelwirtschaft festigen und dem Sowjetland von Jahr zu Jahr mehr Produkte des Ackerbaus und der Viehzucht liefern werden.

Die Ausführungen des Kolchosvorsitzenden ergänzten der Sekretär des Parteikomitees Stuken Dshumadjew und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Pawel Rudowski.

Die Teilnehmer der Pressekonferenz legten großes Interesse für die Lage im Kolchos an den Tag und stellten viele Fragen.

Alle Wirtschaftszweige sind rentabel. Früher beschäftigten wir uns z. B. mit Geflügelzucht. Sie wurde primär geführt und brachte uns Gewinn. Wir haben die Geflügelzucht auf und konnten unsere Aufmerksamkeit mehr auf die Milchviehzucht, Schweine- und Schafzucht konzentrieren.

Unsere Devise lautet heute: mehr und billiger produzieren! Dieses Prinzip liegt in unseren Plänen zugrunde, sowohl den Quartals- und Jahresplänen als auch unserem Perspektivplan.

Frage: Gibt es im Kolchos auch einen ökonomischen Rat?

P. Frank: Jawohl, sogar einen starken, leistungsfähigen Rat. Er besteht aus 20 Personen. Zu ihm gehören Leiter, Spezialisten und einfache Kolchosbauern. Der ökonomische Rat führt eine gründliche, allseitige, alle wie wir zu sagen pflegen, volle Analyse der Verwirklichung der Quartalspläne von jeder Produktionsabteilung durch. Die Ergebnisse werden in den Vorstandssitzungen behandelt. An diesen Sitzungen nehmen gewöhnlich nicht nur die Mitglieder des ökonomischen Rates teil. Die Arbeitsergebnisse werden auch in den Versammlungen der Kolchosbauern erörtert.

Frage: Wie steht es mit den Selbstkosten der Produktion im Kolchos?

O. Schiller: Die Selbstkosten eines Zentners Schweinefleisch kommen uns auf 80 Rubel zu stehen, während der Staat uns 150 Rubel zahlt. Mit jedem Zentner fließen also 70 Rubel in die Kolchoskasse.

N. Pristschepny: Auch dieses Jahr glauben wir mit Gewinn abzuschließen.

P. Frank: Der Kolchos im ganzen produziert 1965 den Zentner Milch zu 15, 16 Rubel. In diesem Jahr zu 13, 14 Rubel. Eine solche merkliche Kostensenkung haben wir auch in der Produktion anderer Produkte aufzuweisen. Hierin wirkt sich die wirtschaftliche Rechnungsführung aus. Jeder Kolchosbauer versteht, daß überall und in allem, Jede Koepke des Kolchos gespart werden muß. Daran ist jeder materiell interessiert: Je mehr gespart wird, desto billiger ist die Produktion, desto mehr steckt man in den Säcken.

Die Kolchosbauern und Spezialisten unseres landwirtschaftlichen Artels haben sich das Ziel gesetzt, die billigste Produktion nicht nur in unserem Rayon, sondern auch im ganzen Gebiet zu liefern. Wir werden uns bemühen, dieses Ziel bald zu erreichen.

Auf Industrielmäßigem Geleise

Die Hauptarbeiten sind bei uns vollständig mechanisiert, sagte auf der Pressekonferenz der Chefingenieur des Kolchos Valentin Eichler. Die Aussaat und die Einbringung der Getreide und anderen Kulturen, die Getreideernte, das

Melken der Kühe, das Entmilsten und die Futtermittelverteilung — all das verrichten Maschinen, die der Kolchos vom Staat gekauft hat. Noch nicht allzulange zurück waren während der Zentner 150–200 Personen auf den Tennen beschäftigt. Jetzt wird dieselbe Arbeit mit Hilfe von Maschinen von 10–15 Kolchosbauern verrichtet.

Frage: Wie wird die Technik ausgenutzt? Ist ihre Belastung groß?

V. Eichler: Die Maschinen werden bei uns nicht schlecht ausgenutzt. Im vergangenen Jahr zum Beispiel wurden mit jeder der 27 Kombines 738 Hektar Halmfrüchte abgeerntet. Das ist das Soll für anderthalb Saisons. Gut wird die Technik auf den Tennen ausgenutzt. In den letzten zwei Jahren haben wir alle Arbeitsgänge auf den Tennen vollmechanisiert. Leistungsstarke Anlagen reinigen das Korn, entladen und vorladen es. Die Handarbeit ist gänzlich verschwunden. Immer breitere Anwendung findet die Technik in den Farmen. Alle Kühe werden elektrisch gemolken. In den Ställen, wo es nur möglich ist, funktionieren Entmilstungsbande. Selbstverständlich gibt es in allen Farmen Selbstfräsen. Gegenwärtig richten wir eine Futtermittelherstellung ein. Im Betrieb sind zwei Anlagen für Vitaminnahrung. Sie decken vollständig den Bedarf an diesem wichtigen Nahrungsmittel.

Frage: Wir sehen hier den bekannten Mechanistator, den Kombineführer Johann Gottliebowski Mutus. Es wäre interessant zu erfahren, wie lange er schon auf der Kombine arbeitet?

N. Wassiljew: Vor allem war es dank der Festigung der Futterbasis möglich. Die Tiere werden besser gefüttert, sorgsamer gepflegt und das macht sich bezahlt. Für die bevorstehende Stallperiode haben wir wieder Heu, Silage und anderes Futter in Vorrat.

M. Mjagky: Schon viele Jahre führen wir eine zielstrebige Zuchtarbeit durch. Das wirkt sich auch positiv auf die Produktivität der Tiere aus. Vor drei Jahren gab es in den Farmen 600 Rassenrinder, jetzt zweimal mehr, 1960 war eine Melkkuh durchschnittlich 416 Kilo, heute 470. Nicht allein die Menge, auch der Fettgehalt der Milch ist gestiegen. Wir liefern jetzt Milch mit 3,96 Prozent Fettgehalt.

Der Verkauf von Rassenvieh an andere Wirtschaften des Gebiets bringt uns auch ein schönes Sümmchen Geld ein. In diesem Jahr haben wir 358 reinerassige Ochsen und Färsen verkauft, in die Kolchoskasse flossen 224 000 Rubel.

In der Schafzucht wird ebenfalls die Zuchtarbeit durchgeführt. Die Schafherde hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Durch sorgfältige Auswahl der Tiere, die Fütterung und Pflege, das Lammern der Schafe im Winter, konnten wir die Produktivität der Schafe beträchtlich heben. In diesem Jahr brachten jede 100 Schafe 113 Lämmer.

Frage: Und wie arbeiten die Melkerinnen?

M. Popkowa: Unsere Melkerinnen arbeiten einträchtig, die Jubiläumsvorgaben haben sie überboten. Geplant ist, in diesem Jahr von jeder Kuh 2 100 Kilo Milch zu melken. Ich habe es bereits auf 2 140 Kilo gebracht und will es auf 2 800 Kilo bringen. Das soll mein Jubiläumsgeschenk an die Heimat sein.

N. Pristschepny: Viele Melkerinnen haben den Jahresplan und ihre Jubiläumsvorgaben überboten. Die Melkerinnen Ch. Bollinger, K. Becker, R. Gubtschenko haben je Kuh bereits 2 600–2 735 Kilo Milch gemolken.

Frage: Wir sehen hier den Leiter der Schweinefarm Otto Schiller.

Futterproblem für die gesellschaftliche Viehzucht zu lösen. Wir bringen jährlich Zehntausende Zentner vortrefflichen Kammergrasses ein, außerdem bringt uns der Kammergrasrasen einen guten Brocken Gewinn. Im vergangenen Jahr verkauften wir 4650 Zentner Grassamen und buchten allein dadurch nahezu eine halbe Million Rubel einnahmen. Sogar im heurigen Trockenjahr können wir mehr als 700 Zentner Grassamen verkaufen. Gegenwärtig sind bei uns 20 000 Hektar mit ein- und mehrjährigen Gräsern bestellt. Wir werden auch künftighin die Grasflächen nicht vermindern.

Die Viehzucht — ein Großbetrieb

Die Viehzucht wurde in den letzten Jahren zu einem hochproduktiven und rentablen Zweig der Kolchosproduktion. Den Thälmann-Kolchos kennt man im ganzen Irtysh-Bereich als Musterwirtschaft der Viehzucht. Ein Jahresmilchertrag von 2 000 Kilo Milch je Kuh galt vor einigen Jahren als Höchstleistung. In diesem Jahr ist in neun Monaten der Durchschnittsertrag je Kuh höher als 2 100 Kilo Milch. Jetzt werden mehr Kälber großgezogen, wird mehr Woll geschoren.

Frage: Wie sieht es mit der Produktivität der Tiere in so kurzer Frist geworden?

N. Wassiljew: Vor allem war es dank der Festigung der Futterbasis möglich. Die Tiere werden besser gefüttert, sorgsamer gepflegt und das macht sich bezahlt. Für die bevorstehende Stallperiode haben wir wieder Heu, Silage und anderes Futter in Vorrat.

M. Mjagky: Schon viele Jahre führen wir eine zielstrebige Zuchtarbeit durch. Das wirkt sich auch positiv auf die Produktivität der Tiere aus. Vor drei Jahren gab es in den Farmen 600 Rassenrinder, jetzt zweimal mehr, 1960 war eine Melkkuh durchschnittlich 416 Kilo, heute 470. Nicht allein die Menge, auch der Fettgehalt der Milch ist gestiegen. Wir liefern jetzt Milch mit 3,96 Prozent Fettgehalt.

Der Verkauf von Rassenvieh an andere Wirtschaften des Gebiets bringt uns auch ein schönes Sümmchen Geld ein. In diesem Jahr haben wir 358 reinerassige Ochsen und Färsen verkauft, in die Kolchoskasse flossen 224 000 Rubel.

In der Schafzucht wird ebenfalls die Zuchtarbeit durchgeführt. Die Schafherde hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Durch sorgfältige Auswahl der Tiere, die Fütterung und Pflege, das Lammern der Schafe im Winter, konnten wir die Produktivität der Schafe beträchtlich heben. In diesem Jahr brachten jede 100 Schafe 113 Lämmer.

Frage: Und wie arbeiten die Melkerinnen?

M. Popkowa: Unsere Melkerinnen arbeiten einträchtig, die Jubiläumsvorgaben haben sie überboten. Geplant ist, in diesem Jahr von jeder Kuh 2 100 Kilo Milch zu melken. Ich habe es bereits auf 2 140 Kilo gebracht und will es auf 2 800 Kilo bringen. Das soll mein Jubiläumsgeschenk an die Heimat sein.

N. Pristschepny: Viele Melkerinnen haben den Jahresplan und ihre Jubiläumsvorgaben überboten. Die Melkerinnen Ch. Bollinger, K. Becker, R. Gubtschenko haben je Kuh bereits 2 600–2 735 Kilo Milch gemolken.

Ehrevoller Weg

WEIT entfernt ist Ungarn von Kasachstan. Tausende Kilometer trennen die blaue Donau von dem grünen Irtysh. Auch die beiden Wasser nach verschiedenen Richtungen: die Donau mündet in das warme Schwarze Meer, der Irtysh — in das Eismeer.

Konrad Naumann wurde in einer deutschen Familie unweit von Budapest, im ehemaligen Österreich-Ungarn, geboren. Als der erste Weltkrieg begann, wurde er zum Militärdienst einberufen.

1916 geriet Naumann in Gefangenschaft und wurde in das Gouvernement Saratow gebracht. Dort mußte er als Kriegsgefangener bei Kulaken arbeiten. Unter den Kriegsgefangenen gab es viele revolutionär gesinnte Menschen, unter deren Einfluß Konrad Naumann kam. Deshalb hatte er keine Zweifel und Schwankungen, als die Revolution ausbrach. Er schloß sich den Internationalisten — ehemaligen Kriegsgefangenen — an, die sich auf die Seite der jungen Sowjetmacht stellten. Aus den Kriegsgefangenen, die sich im Gouvernement Saratow befanden, wurde ein internationaler Trupp formiert, der aus 250 Mann bestand. Kurz danach wurde dieser Trupp an die

ler. Soll er über die Taten der Schweinezüchter berichten?

O. Schiller: Das Oktoberjubiläum begehrt das wenn auch nicht große, aber einige Kollektiv unterstehende jährliche Zehntausende Zentner vortrefflichen Kammergrasses ein, außerdem bringt uns der Kammergrasrasen einen guten Brocken Gewinn. Im vergangenen Jahr verkauften wir 4650 Zentner Grassamen und buchten allein dadurch nahezu eine halbe Million Rubel einnahmen. Sogar im heurigen Trockenjahr können wir mehr als 700 Zentner Grassamen verkaufen. Gegenwärtig sind bei uns 20 000 Hektar mit ein- und mehrjährigen Gräsern bestellt. Wir werden auch künftighin die Grasflächen nicht vermindern.

Neuheiten des Dorfes

Frage: Was wird im Kolchos gebaut? Welche Bauobjekte werden zum Jubiläum fertig?

K. Blatz: Für Bauzwecke sind in diesem Jahr 300 000 Rubel vorgesehen. Wir bauen Kuh- und Kälberställe, eine Garage und noch kleinere Objekte. Der Kuhstall, der Kälberstall und die Garage sind fertig gebaut. Ein Klub und einen Kindergarten baut für uns der Baustab Nr. 19. Die Kolchosbauern hoffen, daß die Bauleute ihre Verpflichtungen ebenfalls einlösen werden.

P. Rudowski: Unsere Kolchosbauern selbst bauen viel. Die Dörfer werden mit jedem Jahr schöner, neue Straßen entstehen, an ihnen werden geräumige, hübsche Eigenheime nach Typenprojekten gebaut. Auch in den Wohnräumen selbst hat sich vieles geändert. Sie sind mit bequemem Möbeln ausgestattet. In jedem Haus können Sie einen Fernsehapparat oder einen Radiopfeifer sehen. In 450 Wohnungen gibt es Gasheizung. Die Frauen bedienen sich der Waschmaschinen. Das Dorfleben unterscheidet sich nicht mehr wesentlich von dem Leben in der Stadt.

Frage: Gibt es auch ein Dienstleistungskombinat im Dorf?

P. Rudowski: Vorfällig noch nicht. Aber zu uns kommen häufig die Mitarbeiter des Rayon-Dienstleistungskombinats, überholen die Fernsehgeräte, Küchenschänke und Waschmaschinen.

Frage: Wie ist die Freizeit der Kolchosbauern gestaltet?

P. Rudowski: In jedem Dorf gibt es einen Klub und eine Bibliothek, regelmäßig werden Filme gezeigt und finden Laienkonzerte statt. Nicht selten besuchen uns Schauspieler aus der Stadt. So waren unlängst ukrainische Schauspieler bei uns.

S. Dshumadjew: Bei uns gehen jung und alt gern in den Klub, sie beteiligen sich an den Laienkonzerten. Wir sorgen dafür, daß sich die Viehzüchter der entlegenen Farmen nicht verlassen fühlen, sie haben Fernsehgeräte und Radiopfeifer zur Verfügung.

Die Hauptsorge der Parteilorganisation

Die Hauptsorge der Parteilorganisation ist die Parteilorganisation des Kolchos besteht aus 70 Kommunisten, die alle in der Kolchosproduktion tätig sind, durch Wort und Tat die Menschen für den weiteren Aufstieg der Artelwirtschaft anfeuern.

Frage: Worauf konzentriert die Parteilorganisation gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit?

S. Dshumadjew: Auf die Erziehung der Menschen. Für ihre Mehr Menschen es gibt, die ihre Arbeit gut verstehen und der Sache alle Kräfte hingeben, desto größer werden die Erfolge an allen

Abschnitten der Kolchosproduktion sein. In unserem Kolchos gibt es gegenwärtig nahezu 300 Mechanisatoren — Traktorenisten, Kombineführer, Kraftfahrer. Dutzende junge Kolchosbauern besuchen jährliche Mechanisatorenkurse oder absolvieren Berufskurse. Heute gilt im Dorf nur derjenige, der die Technik beherrscht.

Es ist sehr erfreulich, daß bei uns alle Spezialisten und Leiter der Produktionsabschnitte entweder Hochschulbildung oder landwirtschaftliche Fachschulbildung besitzen. Viele setzen das Studium im Fernstudium fort. Gegenwärtig lernen sieben Kolchosbauern an Hochschulen und einige Dutzend an verschiedenen Techniken. Außerdem studieren 13 Jugendliche im Direktunterricht an Hochschulen und 22 an Techniken.

Die Parteigruppe der Parteilorganisation zählt 30 Mitglieder. In diesem Jahr wurden 130 Lektionen für die Kolchosbauern gelesen. Regelmäßig treten mit Lektionen der Schuldirektor W. Kasatschik, der Kolchosvorsitzende K. Blatz, der Ingenieur P. Rudowski, die Lehrerin T. Fomina u. a. auf.

Eine große erzieherische Auswirkung hatten die in unseren Dörfern stattgefundenen Dispute zu solchen Themen wie: „Was heißt, seiner Epoche würdig sein?“, „Nach wessen Vorbild das Leben gestalten?“, „Wie sollst Du sein, Komsozole der 60er Jahre?“

P. Rudowski: In unserer Kollektivwirtschaft ist der sozialistische Wettbewerb für die besten Leistungen nicht schlecht organisiert. Die Wettbewerbsgebnisse werden jeden Monat summiert und besprochen, den Besten werden Rote Fahnen und Wimpel sowie Prämien eingehändigt. Viele unserer Kolchosmitglieder erwiesen sich hoher Regierungsauszeichnungen würdig und wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Unter ihnen sind der Mechanistator Johann Mutus, die Kälberwärterin M. Aidachewa, der Farmleiter O. Schiller u. a. Den Siegern im Wettbewerb werden die Ehrentitel „Beste Mechanistator“ und „Beste Melkerin“ sowie „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Frage: Steht der Kolchos mit einer anderen Wirtschaft im Wettbewerb?

S. Dshumadjew: Schon viele Jahre Wettstreit wir mit dem Kollektivbetrieb des Gebietes Pawlodar. Nachbarn uns voraus, jetzt haben wir sie in fast jeder Hinsicht überholt. In diesem Jahr haben wir zweimal gegenseitig geprüft, wie die Verpflichtungen erfüllt werden. Der Wettbewerb ist ein starker Hebel in unserer Arbeit.

Frage: Wie werden sich die Dörfer zu den Feiertagen vor?

K. Blatz: Jeder Kolchosbauer, jede Kolchosbauerin bereitet ein Arbeitsgeschenk vor.

S. Dshumadjew: Am 50. Jahrestag der Sowjetmacht wird eine Demonstration der „Erfolglichen“ stattfinden. Am Vorabend wird die feierliche Sitzung durchgeführt. Die Teilnehmer der Laienkonzerte haben interessante Darbietungen vorbereitet. An den Feiertagen sollen Sportwettkämpfe ausgetragen werden, es werden Pferderennen stattfinden.

P. Rudowski: Die Bestarbeiter der Kolchosproduktion werden Geschenke und Prämien bekommen, vielen werden Jubiläumsgeschenken verliehen werden.

Die Journalisten dankten den Vertretern des Thälmann-Kolchos für die ausführliche Beantwortung der Fragen und wünschen den Kolchosbauerninnen und -bauern neue Erfolge in der Entwicklung der Artelwirtschaft, in der Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Produkte.



Angesehene Menschen des Thälmann-Kolchos. UNSER BILD: (Von links) 1. Farmleiter Otto Schiller, erfahrener Organisator der Kolchosproduktion.



2. Christine Bollinger, Bestmelkerin.



3. Meister der Schweinefarm Emilie und Ernst Maul. Foto: D. Neuwirt

Kinder-Freundschaft

Smolny, 1917

Am Haupteingang des Smolny sind zwei große Gedenktafeln angebracht, deren Text an die unvergesslichen Ereignisse des Jahres 1917 erinnert:

„Hier im Smolny befand sich in den Tagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 der Stab des bewaffneten Aufstandes der Arbeiter-Soldaten und Matrosen. Vom Smolny aus leitete Vladimir Iljitsch Lenin unmittelbar den bewaffneten Aufstand.“

Am 26. - 27. Oktober (7. - 8. November) 1917 tagte im Smolny der historische Allrussische Sowjetkongress der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten, der die Sowjetregierung des welterssten Staates der proletarischen Diktatur mit W. I. Lenin an der Spitze schuf. Vom Augenblick der Eroberung der Diktatur des Proletariats bis zum März 1918 war Smolny das Kampfbüro, von wo aus Vladimir Iljitsch die Partei- und Sowjetleitung des welterssten proletarischen Staates verwirklichte.

Unruhig und streng waren die Augusttage des Jahres 1917. In das Zimmer Nr. 18 des Smolny, zu den Bolschewiki eilten um Rat und Anweisungen Vertreter von

Fabriken und Werken, Rotgardistentruppen und revolutionären Regimenten.

Im Oktober nahm die Partei Kurs auf den bewaffneten Aufstand. Laut dem Beschluß des ZK vom 12. Oktober wurde beim Petrograder Sowjet das Revolutionäre Militärkomitee gegründet, welches in den Zimmern Nr. 75-76 (der alten Numeration) im rechten Flügel des dritten Stockwerks untergebracht wurde.

Der Smolny verwandelte sich in ein bewaffnetes Lager, er wurde zum Kampfstab der Revolution. An den Torbögen des Eingangs, wo noch unlangst die vergoldeten Wagen des Hofadels vorfuhr, hielten jetzt Lastautos mit Rotgardisten, Soldaten und Matrosen, mit Getöse kamen Kanonen an. Durch die langen halbdunklen Korridore schleppte man Maschinengewehre, Gewehre und Munition. Der Smolny lebte jetzt mit denen, die sich auf den Ruf der Partei für den Kampf um die neue Welt erhoben hatten.

Niemand spürte den Anfang der Revolution, ihre Wege und Schicksale so nah wie Vladimir Iljitsch Lenin. In seinem Brief an die Mitglieder des ZK schrieb er:

„Genossen! Ich schreibe diese Zeilen



am 24. abends. Die Lage ist über alle Maßen kritisch. Es ist sonnenklar, daß jetzt eine Verzögerung des Aufstands schon wahrhaftig den Tod bedeutet. Es ist notwendig, daß alle Bezirke, alle Regimenter, alle Kräfte sofort mobilisiert werden und unverzüglich zum Revolutionären Militärkomitee, zum ZK der Bolschewiki Delegationen entsenden mit der dringenden Forderung: Auf keinen Fall darf die Macht bis zum 25. in den Händen Kerenskis und Co. be-

lassen werden, unter keinen Umständen; die Sache ist unbedingt heute abend oder heute nacht zu entscheiden.

Eine Verzögerung wird die Geschichte den Revolutionären nicht verzeihen, die heute siegen können (und heute bestimmt siegen werden), während sie morgen Gefahr laufen, vieles, ja alles zu verlieren.“

(Fortsetzung folgt)
Unser Bild: Rotgardisten und revolutionäre Soldaten am Smolny, 1917.

Foto: APN

Wir sind schon groß

Während der Sommerferien arbeiteten unsere Schüler im Kolchos „Karl-Marx“. Wir halfen bei der Heu-, Mais- und Getreideernte. Während der Heuernte wohnten wir in Zelten im Wald. Unser Arbeitstag begann sehr früh. Um 12 Uhr aßen wir in der Feldküche zu Mittag. Das Essen schmeckte immer gut.

Nach dem Mittagessen badeten wir, schwammen und lagen in der Sonne. Dann ging's wieder an die Arbeit. Die Jungen: Josef Hartmann, Woldemar Underiner, Johannes Stegler mähren das Heu mit den Traktoren, setzten es in Haufen.

Einige von unsern Jungen wie Woldemar Laukardt und Johannes Mittel halfen den Kolchosbauern einen Kuhstall bauen.

Auch die Mädchen blieben bei der Arbeit nicht zurück. Faina Deibert, Anna Welt-

stein, Klara Witmeier, Ludmilla Markstädter, Galina Filippowa jädeten die Kartoffeln. Ida Scheerer, Vera Zebel, Valentina Trommelschläger, Olga Himmelsbach pflegten das Jungvieh, diese Mädchen melkten auch Kühe, sie waren Melkerinnen. Ludmilla Deigraf war sogar Koch. Sie kochte für uns und auch für die Kolchosbauern.

Der Brigadier M. Hartmann und M. Wettstein dankten unseren Mädchen und Jungen für die Hilfe.

Obwohl das Schuljahr längst begonnen hat, helfen wir Mädchen und Jungen der 10. Klasse immer noch den Kolchosbauern. Nach den Stunden arbeiten wir mit unserer Klassenleiterin Nina Michailowna auf der Tenne.

Christina ERMANTRAUT, Helena SCHERER, Jungkorrespondenten Gebiet Kustanal

Tag des jungen Naturfreundes

In der 8-Klassenschule von Beslesnoje ist es zur Tradition geworden, jeden Herbst den Tag des jungen Naturfreundes durchzuführen. In der Schule werden Tische aufgestellt, auf denen die Schüler die Früchte ihrer Arbeit zur Schau stellen. Die Feier wird gewöhnlich mit einem Bericht

über die Arbeit der jungen Naturfreunde eröffnet und zuletzt werden die Besten mit Urkunden und Geschenken geehrt.

Die jungen Gemüsezüchter hatten in diesem Jahr fast den ganzen Platz auf den Tischen mit ihren Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Erbsen und Zwiebeln besetzt, so daß für die Blumen nur eine Ecke im Zimmer blieb. Aber wie schön sah diese Ecke aus! Emma Luft, Ljuda Sawinkina und Nadja Makarzewa haben die Blumen im Schulgarten den ganzen Sommer

gepflegt und ihre Mühe war nicht umsonst — in den üppigsten Farben schmückten sie den Ausstellungssaal.

Zu Ehren des großen Jubiläums haben die jungen Naturfreunde im Frühling viele Bäume im Dorf gepflanzt. Jetzt wird diese Arbeit fortgesetzt. Im Zirkel der jungen Naturfreunde lernen die Schüler es, wie man die Bäumchen richtig pflanzen und pflegen muß.

Ida WERLE, Schülerin der 8. Klasse Gebiet Nordkasachstan

Die kommunistische Marseillaise



und schließen unsere Arbeitsergebnisse
Nehmt Waffen, alle Mann!
Empor zum letzten Kampf!
Und sei es Tod und sei es Sieg:
Vorwärts, vorwärts, vorwärts!

Das Blut geschlachteter Millionen,
Verlaßener Tränenqual,
Der armen Mütter Krüppel Legionen,
Wo sind die Feinde falsch und fahl?
Wo sind die Feinde falsch und fahl?
Die in den Hochpalästen wohnen,
Und die nur für das Geld gelebt —
Ihr kalten Unterdrücker, bebt!
Wir werden keinen Schritt verschonen!
Nehmt Waffen, usw.

Die Henker werden einst zusehends,
Und ihre letzte Stunde naht,
Auf die, die keine Rücksicht kannten,
Zermalnend schmettert unsere Tat,
Zermalnend schmettert unsere Tat!
Nicht Mittel und kein Herz verstanten,
Damit der Feind nicht weiter lügt
Und dann sei Stein auf Stein gefügt,
Das Haus der Freude zu erbauen!
Nehmt Waffen, usw.

Die Welt liegt schön in unsern Händen,
Das Paradies wird einst enthall!
Und wenn wir unsre Kraft verschwenden,
Kein lauter Bauch wird mehr gefüllt,
Kein lauter Bauch wird mehr gefüllt,
Betrug verfliegt in dunklen Schwärmen.
Die Menschen sind nicht alle gleich!
Aufsteht der Arbeit Bruderreich:
Es gibt nicht Reiche und nicht Arme!
Nehmt Waffen, usw.

Die ganze Welt ist ja zu büdner!
Zerbrecht das Joeh der Sklaverei,
Aufsteht das Volk in allen Ländern,
Zur Sonne bricht sein Jubelschrei!
Zur Sonne bricht sein Jubelschrei!
Du kühner Vortrupp aller Freien,
Du dunkle Masse, dran und drauf!
Um letzten Kampfe siehet auf,
Überwindlich: schließt die Reihen!
Nehmt Waffen, usw.

(Aus der Liedersammlung „Singt mit!“)



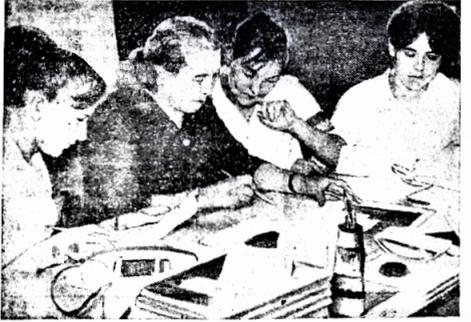
„Metschta“

heißt das Lichtspieltheater für Kinder, das beim Petrowpawlovscher Lichtspieltheater „Udarnik“ organisiert wurde. Jeden Sonntag kommen die Schüler der Schule Nr. 11 namens Makarenko mit roten Armbinden hierher und verwalteten die Ämter des Kassierers, der Platzanweiser, des Vorführers.

Auf den Bildern: 1. Am Kinoparade — der Schüler der 8. Klasse Boris Iwanow. Ihm hilft der Vorführer A. Kolomneczev.

2. Der Rat der „Metschta“ mit der Direktorin des Lichtspieltheaters „Udarnik“ (in der Mitte) stellt seinen Monatsplan auf.

Text und Foto: A. Krasnikow
Gebiet Nordkasachstan.



Boshafte Gesellen

Das Ufer warf dunkle Schatten auf den schlumfernden Teich. Die Abendkühle kroch aus den Weidenbüschen, die sich hinter dem Rohr, jenseits des Ufers, erhoben. Unzufrieden trat ich aus meinem Versteck, ergriff die Angel und das leere Körbchen, um den Heimweg anzutreten.

Frühling und Sommer waren vergangen. Die Steppentiere trafen die letzten Vorbereitungen zum Empfang des kalten Winters. Als ich über ein vom Zahn der Zeit überigtes Hünengrab schritt, sah ich mehrere Hamsterbaue mit glatten Eingangslöchern und hörte lautes Zähneknirschen. Ich drehte mich um. Vor mir machte ein Steppenhamster Männchen. Er trug einen braungebeizten Pelz mit schwarzer Unterseite. Pfoten und Mund waren weiß, ein schwarzer Streifen schmückte seinen Rücken. Er wollte auf mich losfahren. Ich schlug mit der Angelrute nach ihm. Das Tierchen wich geschickt aus, machte einen Sprung und schon saß es mir auf der Brust. Erst als ich es

erwürgt hatte, konnte ich mich von ihm befreien. Kaum war ich einige Schritte weitergegangen, als ein alter Hamster mir auf die Schulter sprang und die scharfen Nagezähne tief ins Fleisch einschlug. Heißes Blut rann mir den Rücken hinunter. Das bissige Geschöpf versuchte, mich an die Kehle zu kommen. Ich riß den kampflustigen Gesellen, der im Begriff war, mir die Gurgel durchzubeißen, los und schleuderte ihn zur Seite. Er machte einen neuen Sprung. Jetzt hatte er sich so festgebissen, daß es mir schwerfiel, ihn von meiner Hand loszumachen. Als ich wieder zwei dieser Tierchen mit ihren hiesigen, bösen Augen vor mir auftauchten sah und das schnelle und heftige Aufeinanderschlagen ihrer Zähne hörte, bekam ich es mit der Angst zu tun. Furcht und der Schmerz der blutenden Wunden zwangen mich, die Flucht zu ergreifen. Ein mürrischer Einsiedler verfolgte mich und versuchte es immer wieder, mir auf den Rücken zu springen. Als sein Revier weit hinter uns lag, lief er zu seinem Bau zurück.

Meine Narben erinnern mich immer noch an das Erlebnis mit diesen boshafte Gesellen.

Karl Herdt

Hilfsstoff für den Deutschunterricht



Der Fuchs und die Katze

[Nach Brüder Grimm]

Handelnde Personen:
Der Fuchs
Die Katze
Die Katze begegnet im Walde dem Fuchs.
Die Katze (für sich). Der Fuchs ist klug und vornehm und gilt viel in der Welt. (Wendet sich zum Fuchs und macht ein freundliches Gesicht.) Guten Tag, lieber Herr Fuchs, wie geht's? Wie steht's?
Der Fuchs (mustert die Katze vom Kopf bis zu den Füßen). O du, buntscheckiger Narr, du Mäusejäger, was kommt dir in den Sinn? Wie kannst du noch fragen, wie mir's geht? Was hast du gekümmert? Wieviele Kunststücke verstehst du?
Die Katze. Ich verstehe nur ein einziges Kunststück.

Wenn die Hunde hinter mir her sind, so kann ich auf einen Baum springen und mich retten.
Der Fuchs. Ist das alles? Und ich verstehe hundert Kunststücke und habe noch einen Sack voll Listen. Du tust mir leid. Komm, ich will dich lehren, wie man klug sein muß.
(Sie gehen weiter in den Wald hinein. Da kommt ein Jäger mit den Hunden. Die Katze springt schnell auf einen Baum und verbirgt sich in den Ästen.)
Die Katze. Bindet den Sack auf! Bindet den Sack auf, Herr Fuchs!
(Die Hunde packen den Fuchs und halten ihn fest.)
Die Katze. Ei, Herr Fuchs, wo sind denn eure hundert Kunststücke?

Kurz und lang

Nach den Resultaten spezieller Untersuchungen, die von englischen Journalisten durchgeführt wurden, bestehe der kürzeste Name aus einem Buchstaben — das ist der französische Familienname O. Die kürzeste geographische Benennung land man auch in Frankreich — dort gibt es ein Dorf, das man nennt.
Die längste geographische Benennung land man an anderen Ende der Welt, in Neu-Seeland. Sie besteht aus 85 Buchstaben und bedeutet in der wörtlichen Übersetzung: „Stadt wo Tamate, der Mensch mit den langen Beinen, welcher Flächen ebnet, und welchen man Erdesser nannte, auf seiner geliebten Flöte spielte.“
Eingesandt von A. GRÜGER

Kinderklub „Iskra“

Es gibt jetzt in Semipalatinsk noch einen Kinderklub, der „Iskra“ heißt. Dieser Klub wird nicht nur von Schülern, sondern auch von Vorschulkindern besucht. Der Kinderklub bei der Hausverwaltung Nr. 2 besitzt einen Saal, wo den Kindern verschiedene Spiele zur Verfügung stehen. Hier werden auch Filme vorgeführt, Versammlungen, Begegnungen und Feiern abgehalten. Im zweiten Raum befindet sich die Bibliothek. Der dritte aber ist für die Arbeit mehrerer Zirkel bestimmt. Der Klub wird von Genossin N. P. Dolgich geleitet. Eltern und Lehrer sind ihr behilflich dabei.
Es wurden illustrierte Plakate „Lenin lebt ewig“, „Ar-

kadi Gaidar“, „Die Taten der Helden in Ehren halten“ u. a. von den Kindern ausgestattet. Unter der Leitung von S. N. Sabitowa wurden Puppenkleider u. a. Sachen genäht. Mit der Lehrerin N. A. Michschenko machen die Kinder sehr gerne Ausflüge und Spaziergänge. Eine Arbeiterin der Nähfabrik „Bolschewitschka“ leitet den Volleyballzirkel. Auch einen Foto- und Schachzirkel gibt es hier.
Jetzt bereitet der Klub sich eifrig zum 50. Jahrestag des Großen Oktober vor. Man gibt ein großes Konzertprogramm ein.
Besonders rege ist es hier am Abend.
E. DORNHOF
Semipalatinsk



Liebe zur Musik

Wir hören die Töne nicht, die dieser Mensch auf dem Foto mit seinem Geigenbogen hervorbringt, weil es noch keine „tönende Fotografie“ gibt. Jedoch ist seinem Gesicht anzusehen, mit welchem Ernst er die Melodie hervorlockt. Man kann sich vorstellen, wie still es im Saal ist, wenn alle von den Tönen der Musik hingerissen sind.

Harfe und Flöte spielen würde, wenn er die Instrumente hätte. Er spielt allein. Unbegleitet zum Beispiel trat im Konzert der Lalenkünstler das Familienensemble Weigel auf — der Großvater Johann, seine Söhne Anton und Alexander und die Enkel Wania und Paul. Auf die Bitte des Publikums mußten sie außer ihrem Programm noch so manches schöne Stück zum besten geben.

Doch wer ist dieser Musikant? Vielleicht der Preisträger eines Wettbewerbs? Es ist Anton Weigel aus dem Sowchos „Barwinowski“ im Gebiet Kustanai. Er ist Tischler von Beruf. Tischlern hat ihn sein Vater gelehrt, der jetzt schon Rentner ist. Doch nicht nur den Tischlerberuf hat Anton Weigel von seinem Vater geerbt, sondern auch die Liebe zur Musik.

Das Weigel-Orchester tritt nicht nur im Klub des Sowchos auf, sondern auch in der Schule, wo fünf von Antons Kindern lernen. Er selbst ist auch ein lieber Gast im Kindergarten. Er hat mit den Kleinen schon viele Lieder eingeübt.

Das Lalenkunstkollektiv des Sowchos übt ein Programm zur Jubiläumfeier des Großen Oktober ein. Auch das Familienorchester Weigel bereitet sich zu diesem Fest vor.

Man sagt, er spiele alle Instrumente. Nun das ist vielleicht etwas zuviel gesagt, aber wenn man Gelge, Mandoline, Zimbel und Akkordion spielt, so glaubt man, daß er vielleicht auch

Text und Foto: W.BENDIK
Gebiet Kustanai.



„Unser Dorfkorrespondent“

In der Rayonzeitung erschien eine alarmierende Notiz. Ihr Verfasser berichtete, daß es in der Konsumgenossenschaft nicht mit rechten Dingen zugehe. Wie eine durchgeführte Prüfung zeigte, hatte sich alles, was in der Notiz stand, bestätigt. Die Schuldigen wurden bestraft. Der Autor dieser Notiz war Peter Scheffler, Arbeiter der Konsumgenossenschaft des Michailowski-Sowchos, ehrenamtlicher Korrespondent der Rayonzeitung. Schon 1928 schrieb Peter Scheffler seine ersten Notizen und veröffentlichte sie in einer Zeitung des Gebiets Saratow.

Wie Sohn eines Armbauers trat Peter Scheffler entschlossen für die Kollektivierung auf und kämpfte auch mit der Feder für das neue Leben. Er ist unermüdet, dieser alte



Gleich nach Absolvierung der Mittelschule kam Ida Schwarz zur Lehre in die Käseerei von Osjornoje der Kustanaier Butterfabrik. Jetzt hat sie sich schon zu einer guten Käsemacherin ausgebildet und kocht Käse nur hoher Qualität.

UNSER BILD: Der Meister der Käseerei Heinrich Arndt prüft mit Ida Schwarz die Temperatur beim Käsekochen.



Alles In Festschmuck

In einer Versammlung der Aktivisten vom gesellschaftlichen Rat in der Hausverwaltung Nr. 8 wurde beschlossen, daß alle Einwohner sich zum Feiern an der Wohleichtung der Höfe, Häuser und Wohnungen beteiligen müssen. Auf diesen Beschluß hin wurden die Höfe geputzt, ein Sportplatz angelegt, Bäumchen gesetzt.

„Unsere Häuser und Wohnungen sollen schön sein“ so haben die Bewohner beschlossen. Die Anstreicherin Faina Schechengler hat das Tunchen und Streichen der Treppenhäuser, Balkone und Fassaden organisiert. Jeder Bewohner macht das selbst in seiner Wohnung unter ihrer Leitung. Die beteiligten Leute, die das nicht können, werden von geschulten Fachleuten geschäftlich betreut. Unter der Leitung vom Maler Shulow werden Plakate, Transparente, Losungen und Fahnen, womit die Häuser zum Feiern geschmückt werden sollen, vorbereitet.

Im Kinderklub „Sojuzdetshk“ bereiten die Pioniere ein Konzert zum 50. Jubiläum des Großen Oktober vor. Hier sind die elementaren Pädagogen Susanne Reimer, Lydia Fedulowa und die Hausfrau Rosalia Schlicher aktiv tätig.

Vom Prospekt Nurken Abdrow hat sich die Initiative der gesellschaftlichen Hausräte auf den Mir-Boulevard und den Leninprospekt verbreitet.

Johannes Kern, Arbeiter der Konfektionsfabrik, hat als erster im Haus Nr. 7 die Sache aufgegriffen. Andere Aktivisten unterstützen ihn. Jetzt sind im Hause Nr. 7 und Nr. 11 auf dem Mir-Boulevard Kinderklubs organisiert. Hier werden Kinderzimmer für die Kleinen eingerichtet. Die Eltern können ruhig die Demonstration mitmachen, da ihre Zöglinge in sicherer Obhut sind.

Die Hausverwaltung Nr. 2 hat auf der Leninstraße einen breiten Wettbewerb unter den Bewohnern entfaltet, um die Verschönerung der Häuser und Wohnungen zu fördern. An „Sonntagssitzungen“ haben sich schon 1200 Menschen aktiv beteiligt.

J. BETTINGER
Karaganda

Kasachstan mit Freundschaugen gesehen

Der KasTAg-Korrespondent N. Alexandrow hatte eine Unterredung mit den Mitgliedern der gemeinsamen Delegation für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, die in Alma-Ata auf Einladung der Kasachischen Gesellschaft für Kulturverbindungen mit dem Ausland war.

Hier einige Äußerungen der Gäste aus der DDR über Kasachstan. Friedrich PFAFFENBACH, Mitglied des Zentralvorstands der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands: „Die Eindrücke sind reich. Ich möchte nur auf die wichtigsten eingehen. Im vorrevolutionären Rußland, dessen Kräfte sich Kasachstan war, wurde die Freundschaft zwischen den Nationalitäten gesichert. Und jetzt leben in Kasachstan, wie man uns mitteilte, als eine Familie mehr als hundert Nationalitäten, unter ihnen auch Deutsche. Diese Freundschaft haben wir mit eigenen Augen gesehen.“

„Auf mich haben die Menschen mit ihrem selbstaufopfernden Schaffen den größten Eindruck gemacht. Das sind kulturelle und gebildete Leute, man darf nicht vergessen, wieviel Elend und Leiden das faschistische Deutschland dem Sowjetvolk und auch Kasachstan gebracht hat. Und heute bewillkommt dieses Volk die Vertreter des neuen demokratischen Deutschlands als seine Freunde. Während aller Tage, die wir in Kasachstan verbracht, haben wir uns beständig wie zu Hause und unter nahen Freunden gefühlt.“

Herbert OTT, Sekretär der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, Mitglied des Vorstandes der Liberal-Demokratischen Partei, Deputierter der Volkskammer: „Vor unserer Abreise aus Deutschland hatten wir uns mit verschie-

denen Materialien über Kasachstan bekanntgemacht. Aber als wir in die Republik kamen, überzeugten wir uns, daß diese Materialien veraltet sind und dem heutigen Kasachstan, das sich mit solchem Tempo entwickelt, daß keine Informationsmaterialien Schritt halten können, nicht entsprechen. Wenn wir in die Heimat kommen, werden wir darüber erzählen, mit welchen Erfolgen die Sowjetmenschheit das 50. Jubiläum der Oktoberrevolution und ihres sozialistischen Staates begehen. Wir werden erzählen, was wir in Kasachstan gesehen haben. Wir werden aktiv für die Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern kämpfen.“

Die Mitglieder der Delegation sprachen ihren herzlichsten Dank für die ihnen in Kasachstan erwiesene Gastfreundschaft aus.

NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Mikroskop kommt zu Hilfe

Viele Jahre beschäftigt sich Boris Mataljajew als Liebhaber mit der Konstruktion optischer Geräte, die sich durch Einfachheit und Originalität auszeichnen. Über eines von ihnen — das Mikroskop — berichtet er auf Bitte von APN.

Die Konstruktion des Mikroskops braucht nicht nur das Interesse der Fotoliebhaber anzuwecken, sondern kann auch Spezialisten — Biologen, Mediziner und Astronomen nützlich sein. Das Gerät besteht aus zwei Rohren — einem äußeren und einem inneren — die ineinander gesteckt werden. In das innere Rohr wird ein Objektive Mikroskop geschraubt, in das äußere — ein Objektiv mit längerem Brennpunkt — ein fotografisches oder teleskopisches. Die Länge des äußeren Rohres hängt vom Brennpunktstand des Hauptobjektives ab. Am anderen Ende des inneren Rohres ist ein Objektiv mit kürzerem Brennpunkt dem Mikroskopobjektiv — ein Okular zur visuellen Beobachtung oder eine Fotokamera angebracht. Die Schärfe des Bildes wird durch Verschiebung des inneren Rohres erreicht.

Oftmals habe ich das System ausprobiert, wenn es mit einem Teleskop gekoppelt ist. In diesem Falle wird das Okular des Teleskops durch das Mikroskop ersetzt. Liebhaber der Astronomie können mit Erfolg, wenn sie das System des Mikroskops in Verbindung selbst mit einem kleinen Teleskop verwenden. Fotos einzelner Teile des Mondes oder Sonnenflecke mit sehr großer Vergrößerung erhalten. Bei Abbildungen kleiner Teile auf dem Monde können in diesem Falle die bedeutend schärfer erhalten werden, als bei Beobachtung oder Fotografierung durch ein Teleskop mit einem gewöhnlichen Okular. Denn bei Aufnahme in der Fokalebene fehlen die Randstrahlen, die eine große sphärische Abweichung geben.

Wenn man die Mikroskopkamera zur Aufnahme sehr weit entfernter irdischer Gegenstände verwendet, so erhalten wir faktisch ein Teleskopobjektiv mit einem sehr großen Brennpunktstand, welches gestattet, Aufnahmen mit großem Maßstab zu machen. So erhält man bei einem Brennpunktstand des Mikroskopobjektives von 25 Millimetern, des Hauptobjektives — von 50 Millimetern und einer 13fachen Vergrößerung des Okulars eine Vergrößerung von 26mal. Wenn man ein Mikroskopobjektiv mit einem Brennpunktstand von 25 Millimetern, das Hauptobjektiv — von 35 Millimetern und ein Okular mit 13facher Vergrößerung nimmt, so erhält man eine 70fache Vergrößerung.

Doris MATALJAJEW,
Ordentliches Mitglied der Moskauer Abteilung der astronomisch-geodätischen Allunionsgesellschaft

HUNDE ALS SCHÖRFER

Hunde, die bekanntlich einen feinen Geruchssinn besitzen, wurden trainiert, Mineralien nach ihrem Geruch zu erkennen, und erwiesen sich als vortreffliche Schürfer. In diesem Jahr wurden auf der Kolchabinsk zum erstenmal drei beim Institut für Geologie der Karelnischen Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

trainierte Hunde bei der Erkundung von Bodenschätzen eingesetzt. Im Alaratschenski-Massiv unweit des Petschenga fand der Hund Marat fünf Erzergänge, die eine Keite bildeten, und half damit den Geologen, einen nickerführenden Bezirk abzustecken. G. NAISCHULLER (APN)

Einzige Zucht von Klippspringern

Im Sommer dieses Jahres wurde im Frankfurter Zoo (am Main) das sechste Klippspringerkälbchen geboren. Die Mutter lebt seit acht Jahren im Zoo. 1961 brachte sie ihr erstes Kind zur Welt, ein Büchsen, später, im gleichen Jahr, ein Mädchen. Und so hielt sie es bis heute! 1965 folgte wieder ein Mädchen, 1966 ein Weibchen, später im Jahr ein Mädchen und endlich jetzt 1967 wiederum ein Weibchen. Von diesem sechs Kindern zog sie vier auf, das fünfte, ihr jetziges Kälbchen, entwickelte sich ebenfalls gut.

Klippspringer Antilopen trifft man nicht in jedem Zoo. Sie zählen immer noch zu den seltensten und schwierig zu pflegenden Huftieren. Vor allem in ihrer Ernährung sind sie heikel und man muß ihnen Obst, Gemüse und Kraftfutter umfassenden Speisezeit sorgfältig zusammenstellen. Nachzucht in Deutschland gab es bisher nur bei den Frankfurter Klippspringern und dies regelmäßig. Klippspringer sind kleine Zwergantilopen, die in den in der ostafrikanischen Steppe eingetragenen Gebirgszügen leben. Sie bewohnen paar- bis familienweise diese trockenen Klippen, zwischen denen sie ihre Pflanzenernährung suchen. Sie sind echte Gebirgsziege. Dies zeigt schon ihr Hofbau. Sie stehen nämlich auf den schiefen förmig abgeplatteten Hüfipfützen, deren weicherer Kern beim Aufspringen etwas nachgibt, so daß der scharfkantige Außenrand dann festen Halt findet und vor dem Abgleiten bewahrt. Ihr Haarlock ist linsenförmig, das Merkmal, das sie von anderen Klippspringer-Männchen, in anderen Männchen und Weibchen kurze, gerade Hornspitze. Wieso das so ist, kann niemand erklären. Wir wissen nur, daß es in beiden Fällen ein und dieselbe Antilopenart ist. Ähnliches ist bisher von keinem anderen Hornträger bekannt geworden.

Klippspringer Antilopen trifft man nicht in jedem Zoo. Sie zählen immer noch zu den seltensten und schwierig zu pflegenden Huftieren. Vor allem in ihrer Ernährung sind sie heikel und man

Auch die erwachsenen Klippspringer wirken auf den naiven Betrachter dank ihrer geringen Größe und dem kurzschneidigen Gesicht mit den riesigen dunklen Augen wie Jungtiere, also niedlich und freundlich. ZGF (M)

Eine Gruppe Mitarbeiter des Sektors für Strahlungsquellen am Wissenschaftlichen Chemisch-Physikalischen L. J. Karpow-Forschungsinstitut in Moskau schuf eine universelle chemische Strahlungsanlage „K-120 000“. Sie wird in einigen wissenschaftlichen Anstalten bereits eingesetzt.

Die Anlagen solchen Typs ermöglichen es den Forschern, ihre Experimentiermöglichkeiten auf dem Gebiet der Strahlungschemie bedeutend zu erweitern. Jetzt gelang es, mit Hilfe der Strahlung solche Prozesse wie die Veränderung der Eigenschaften von Polymeren, des Polymeren des Holzes, des Kautschuks zu erforschen, was die Verbesserung der Qualität dieser Stoffe und die Erweiterung ihrer Anwendungssphäre ermöglicht. Die Anlage wird auch für Synthese einiger organischer Verbindungen angewandt.

UNSER BILD: Die Vorbereitung der unvollständigen chemischen Strahlungsanlage „K-120 000“ zur Arbeit. Bald wird man aus dem Laborraum in den Bestrahlungsraum gesteuert. Die Anlage enthält 100 Kilo Radiumäquivalent sind.

Foto: B. Prochodko (APN)



Heinrich von Kleist



dem alten sterbenden Feudaladel nicht endgültig trennen und fand nicht den Weg zu den energisch aufwärtsstrebenden Kräften des Bürgertums. Darin bestand die tiefe Tragik des Menschen und des Dichters zugleich. Das Scheitern der künstlerischen Träume Kleists fiel in die Zeit des politischen Zusammenbruchs des preussischen Feudalstaats, eines Regierungsverfalls, eines Despotismus, Bürokratie und Feudalismus (K. Marx). Kleist verlor früh den Glauben an sich und das Leben und ging „zu Frieden und Heil“ am 21. November 1801 am Wannsee bei Potsdam in den Freitod, da ihm „auf Erden nicht zu helfen war“. So wurde von der damaligen deutschen Misere eines der charaktervollsten und edelsten Talente in seinem vorzeitigen Tode. Kleist vollendete frühzeitig in den Tod getrieben, noch ehe seine reiche Dichtertalent und schöpferische Begabung sich voll entfalten konnten. Und im Mittel zu seinem Drama „Hermannschlacht“ erhebt Kleist entrüstet seine Klage: „Wehe, mein Vaterland, dir! Die Leiter zum Ruhm dir zu schlagen, Ist, getreu dir im Schuß, Mir, deinem Dichter, verwehrt.“ In einem Jahrsheft seines literarischen Schaffens hat H. Kleist der deutschen Literatur viele Werke

Unser Kalender

von bleibendem Werte gegeben. Doch nicht von seiner „Familie Schrockenstein“ (1803) weder seiner „Fenestella“ (1805-1807), „Hermannschlacht“ (1808) noch dem voll von poetischem Zauber romantischen Ritterspiel „Kathleen von Heilbronn“ (1808), wie seiner kunstvollsten Leistung, dem „Prinzen von Homburg“ (1810) soll hier die Rede sein. Bei der Würdigung der Verdienste H. v. Kleists handelt es sich vor allem um den Realisten Kleist, und das ist in erster Linie der Autor der unvergänglichen Werke des Realismus: „Michael Kohlhaas“ (1808) und des Lustspiels „Der zerbrochene Krug“. Kleist kann mit Fug und Recht als Schöpfer der psychologischen Novelle in der deutschen Literatur bezeichnet werden. Sein Meisterstück auf diesem Gebiet ist zweifellos die Novelle „Michael Kohlhaas“, in der das tragische Schicksal eines Bürgers aus dem Mittelalter schildert. Tiefe seelische Erlebnisse des betrogenen individualistischen Empirers, sein unbestreitbares Rechtsgefühl, sein Aufbegehren und Kampf gegen einen Staat, in dem es keine Gerechtigkeit gibt, ist hier naturgetreu und meisterhaft gestaltet. So wird der vom Junker Wenzel von Tronka setzende Homburger Michael Kohlhaas im Laufe der Handlung zum Ankläger einer Gesellschaftsordnung, in der statt Gerechtigkeit nur Willkür und Gewalt herrscht. Kleist erzählt mit erstaunlicher

Sachlichkeit und Knappheit, weiß auf das Gefühl des Lesers durch dramatische Spannung, Konzentration und Würde die Geschichte einzuwirken. Das Milieu und seine Gestalten charakterisiert Kleist ohne überflüssige Worte, er drängt oft mehrere Einzelheiten in einem Satz zusammen. Sein realistisches Meisterwerk „Der zerbrochene Krug“ (1806-1808) gehört zu den besten Lustspielen der deutschen Literatur. Bei einer Fülle lebensvoller Charaktere gibt es kein „zerbrochenes Milieu“ ein Bild der damaligen Zustände, der verrotteten Gerichtsbarkeit, der Bestechung, Erpressung und Unterdrückung der Bauern. „Der zerbrochene Krug“ gehört, wie „Herrmannschlacht“, zu den besten Werken, denen gegenüber nur das Publikum durchfallen kann. Wie in keinem anderen Werk ist dem Autor im „zerbrochene Krug“ die schonungslose Färbung sozialer Gegensätze und Mißstände mit komischen Mitteln gelungen. Man kann mit Recht behaupten, daß „Der zerbrochene Krug“ nach Lessings „Mina von Barnhelm“ das beste deutsche Lustspiel ist. Das Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ gehört mit seiner reichen und realistischen Genschenmalung, seiner vollendeten dramatischen Färbung zu den Gelingen der Komödienliteratur aller Zeiten, und der Ruhm des Autors wird als Meister der Sprachgestaltung Jahrhunderte überdauern. R. KEIL

Wissenschaftliche Konferenz der Journalisten

Alma-Ata. (KasTAg). Hier fand eine zweiwöchige wissenschaftliche Jubiläumskonferenz, die vom sowjetischen Zentralvorstand der Kasachischen Staatsuniversität und der Alma-Ataer Parteischule organisiert wurde. Ihren Abschluß mit der Eröffnungsrede trat der Vorsitzende des Vorstandes des Zentralvorstandes der Kasachischen K. Schaparow auf. Die Teilnehmer der Konferenz zogen die Bilanz der Entwicklung der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens der Kasachischen SSR in 50 Jahren der Sowjetmacht mit seinem Vortrag. Presse, Rundfunk und Fernsehen Kasachstans in der gegenwärtigen Periode“ trat der Leiter des Presse-sektors der Propaganda- und Agitationsabteilung des ZK der KP Kasachstans N. Sydykow auf. Über die Entwicklung des Rundfunks und Fernsehens sprach der Vorsitzende des Staatskomitees für Rundfunk und Fernsehen beim Ministerrat der Kasachischen SSR K. Schalabajew. An der Arbeit der Jubiläumskonferenz nahm der stellvertretende Leiter der Propaganda- und Agitationsabteilung des ZK der KP Kasachstans T. Katalajew teil.

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograd Leser
- am 18. Oktober
- 19.00—Musik
- 19.15—Fernsehnachrichten
- 19.30—Wann dich Herz dabei ist — Fernsehskizze
- 19.30—„Neuland, Jugend, Zeit“, Sendung der Jugendredaktion
- 20.30—Spielfilm
- 22.00—Sendung des Zentralfernsehstudios
- am 19. Oktober
- 18.00—„Lebenaes Rätsel erraten“ für den Schüler
- 18.25—„Der Knabe aus Anawari“ — Filmskizze
- 18.45—Fernsehskizzen
- 18.55—Die Legende von Ostn. Doban“
- 19.25—Konzert (Tscheljabinsk)
- 19.55—Etappen des Großen Weges — Industriegeschichte
- 21.20—Märchen für die Kleinen
- 21.25—Wunschkonzert für die Arbeitsveteranen des Tscheljabinsker — Elektrometallurgischen Kombinats
- 22.00—Unionsallunionsmeisterschaft I „Torpeta“ (Moskau) — „Dynamio“ (Kiew)
- 22.45—Fernsehskizzen (Moskau)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройдшафт» TELEFONE: Chefredakteur — 19-09, Stelle. Chelr. — 17-07, Redaktionssekretär — 70-04, Sekretariat — 50-06, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 10-51, Literatur und Kunst — 74-59, Information — 72-55, Oberstufungsabteilung — 70-15, Lehrkräfte — 77-11, Buchhaltung — 55-15, Fernruf — 72. Redaktionsschluss: 16 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНШАФТ» ИНДЕКС 65414 г. Целиноград Типография № 3 УН 00398 Заказ № 11002